

2. Der Ansatz

Grundsätzliches

Unter **Ansatz** versteht man die Stellung der Lippen beim Blasen eines Tones. Die Gesichts- und Mundmuskulatur wird dabei in einer bestimmten Art und Weise **geformt**, um den Lippen die optimale Stellung zur Tonerzeugung zu geben. Ist diese Voraussetzung gegeben, bringt die ausströmende Luft die Lippen zum Vibrieren. Setzt man nun auf diese vibrierenden Lippen eine Trompete mit Mundstück an, wird die Luftsäule im Instrument ebenfalls zum Schwingen angeregt und ein Trompeten-Ton entsteht.

Wie dieser Ton entsteht, wie er klingt und welchen Energieaufwand er benötigt, hängt von drei wesentlichen Faktoren ab:

Die Tonhöhe des erzeugten Tones hängt von der eingestellten Größe der Lippenöffnung und damit von der mehr oder weniger stark angespannten **Ansatzmuskulatur** ab. Die entspannte Muskulatur ergibt eine große Öffnung und die Lippen können damit einen tiefen Ton erzeugen. Wird mit Hilfe der Ansatzmuskulatur eine Spannung auf die Lippen gegeben, so wird die Lippenöffnung kleiner und ein höherer Ton entsteht.

Der Unterkiefer ist - im Gegensatz zum Oberkiefer - beweglich: Er kann sich nach unten, zur Seite nach hinten und nach vorne bewegen. Mit jeder Bewegung verändert sich dabei ein klein wenig die Lippenöffnung und ebenso ändert sich die Richtung des austretenden Luftstroms. Wird der Unterkiefer zurückgezogen, zeigt der Luftstrom nach unten; schiebt man den Unterkiefer extrem weit nach vorne, geht der Luftstrom nach oben.

Die Zunge - als drittes bewegliches Element - muß ebenfalls in unsere Überlegungen zur Ansatzbildung miteinbezogen werden: Durch ihre muskulöse Beschaffenheit ist die Zunge sehr wendig und kann außerordentlich schnelle Bewegungen vollbringen. Bei richtiger Anwendung der Zunge hat der Blechbläser die Möglichkeit, einen geschmeidigen und äußerst flexiblen Ansatz zu bilden.

Mit diesem kurzen Umriß des Themenkreises **Ansatz** können Sie die Komplexität der Materie erkennen und daraus die Notwendigkeit ersehen, vor dem eigentlichen Üben ein theoretisches Verständnis zu bekommen! Mit Hilfe dieses theoretischen Verständnisses können Sie die vielfältigen Aufgaben lösen, die beim Erlernen der Trompete auf den Anfänger zukommen und können so die häufigsten Fehler umgehen. Gleichzeitig lernen Sie Ihre eigenen Möglichkeiten, die Sie von der Natur bekommen haben, optimal kennen und anzuwenden!

In den nachfolgenden Kapiteln wird im Einzelnen auf die unterschiedlichen Aspekte des Trompetenansatzes eingegangen. Es ist sinnvoll, daß Sie zuerst einmal den theoretischen Teil durchlesen, um dabei mit Hilfe eines Ansatzringes und den Fotografien Ihren eigenen Ansatz **kennenzulernen**. Erst dann sollten Sie mit der Trompete üben - denn bedenken Sie:

**Wenn man sich etwas falsch angewöhnt hat, braucht man sehr lange,
bis dieser Fehler wieder beseitigt ist !!!**

Die Funktion der Ansatzmuskulatur

Unser Körper ist mit vielen verschiedenen Muskeln ausgestattet, die uns ganz unterschiedliche Bewegungsabläufe ermöglichen: Heben, laufen, bücken, strecken usw. Alle diese Muskeln arbeiten nach dem gleichen Prinzip: Ein Muskel kann sich entweder anspannen oder entspannen. Beim Anspannen wird der Muskel dicker und kürzer, beim Entspannen nimmt er wieder seine ursprüngliche Länge und Form an.

Die Muskulatur, die der Blechbläser zum Erzeugen einer Lippenvibration benötigt, nennen wir Ansatzmuskulatur. Sie besteht aus einer Vielzahl verschiedener Muskeln, die im normalen Leben meist eine ganz andere Funktion haben, als sie beim Blasen ausüben:

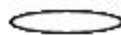
Die **Lachmuskeln** (Wangenmuskeln) ziehen an den Mundwinkeln und bringen dadurch den Mund zum Lächeln. Diese Muskeln sind von Natur aus sehr groß und stark, sie werden außerdem im täglichen Leben häufig benutzt und sind dadurch ziemlich trainiert.


Die Gegenspieler der Lachmuskeln sind die **Pfeifmuskeln** (Muskeln der Ober- und Unterlippe), die natürlicherweise nicht so stark und ausgeprägt sind wie die Lachmuskeln. Sie spitzen den Mund wie beim Pfeifen nach vorne zu, dadurch werden die Lippen kreisförmig zusammengezogen und dicker.

Die dritte wichtige Muskelgruppe besteht aus den Muskeln von Kinn und Nasenansatz. Wir nennen sie die **Öffnungsmuskeln**. Sie haben die Aufgabe, unsere Lippenöffnung **in Form** zu halten.

Was heißt das?

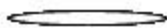
Um einen optimalen Ton erzeugen zu können, sollte die Lippenöffnung die Form eines **Ovals** haben:



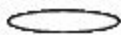
Man kann diese Form mit der Öffnung eines Oboenrohres vergleichen, welches aus zwei Holzplättchen geformt wird. Sind die beiden Holzplättchen zu weit auseinander, hat der Luftstrom durch den geringen Reibwiderstand zu wenig Kraft, die Holzteilchen in Schwingung zu versetzen. 

Ist die Öffnung zu flach, besteht die Gefahr, daß der Luftstrom das Oboenrohr zubläst. 

Ähnlich verhalten sich die Lippen beim Trompeteblasen: Ist die Öffnung zu groß, fließt eine Menge unnötiger Luft durch die Lippen. Der Ton wird dadurch luftig und dumpf. Dieser Fehler ist in der Praxis relativ selten zu beobachten.

Weit häufiger tritt das Gegenteil auf: Die Lippenöffnung wird durch zu starkes Anspannen der Lachmuskeln in die Breite gezogen. 

Die Nachteile dieses Ansatzes liegen auf der Hand: Die Lippen werden dünn und flach, sie sind damit äußerst empfindlich gegen Druck und haben keine lange Ausdauer. Außerdem wird der Ton grell und hart, weil die Lippenspannung für den entsprechenden Ton in der Regel zu groß ist.

Um die optimale Form eines Ovals () zu bekommen, brauchen wir folglich ein gleichmäßiges Anspannen aller erwähnten Muskelpartien; eine Art "Tauziehen", welches von **keiner** Muskelart gewonnen werden darf!

Zusammengefaßt einige Grundregeln zum Einstellen der richtigen Lippenöffnung:

- Tiefer Ton bedeutet große Öffnung; hoher Ton erfordert kleine Öffnung!
- Die Form der Öffnung (Oval) muß im tiefen wie hohen Bereich gewahrt bleiben (ergibt eine gleichmäßige Tonqualität, leise Töne brechen nicht ab!).
- Die Lippen müssen sich auf gleicher Höhe befinden (evtl. Unterkiefer etwas vorschieben).
- Jeden Ton mit dem geringsten Aufwand an Druck und Muskelspannung erzeugen!

Die Funktion des Unterkiefers

Jeder Mensch hat von Natur aus sein eigenes, individuell geformtes Gebiß. Trotzdem kann man jedes Gebiß in eine bestimmte Kategorie einordnen. Die beiden häufigsten Gebißarten sind der Normalbiß und der Kopfbiß, seltener tritt der Vorbiß auf.



Abb. 7 Normalbiß



Abb. 8 Kopfbiß



Abb. 9 Vorbiß

Sind beim natürlichen Zusammenbeißen die Zähne des Unterkiefers hinter denen des Oberkiefers, so spricht man von einem **Normalbiß** (Abb. 7). Diese Art des Gebisses trifft man bei den meisten Menschen an, deshalb auch der Begriff Normalbiß.

Stehen sich beim Zusammenbeißen untere und obere Zähne direkt gegenüber, bezeichnet man dies als **Kopfbiß** (Abb. 8). Diese Art von Gebiß kann man als Idealfall bezeichnen, weil sich die Lippen beim Ansetzen des Mundstücks genau gegenüber stehen und der Unterkiefer nur fixiert werden muß.

Beim **Vorbiß** (Abb. 9) stehen die unteren Zähne vor den oberen; diese Gebißart kommt sehr selten vor und wird deshalb nicht speziell besprochen. Im Prinzip gelten hier die gleichen Regeln wie beim Normalbiß, jedoch mit entgegengesetztem Vorzeichen.

Um eine optimale Tonqualität und eine gute Ausdauer zu erhalten, sollten sich die Lippen beim Blasen genau gegenüber stehen. Im Falle eines Normalbisses bedeutet dies, daß der Unterkiefer etwas nach vorne geschoben werden muß. Beim Blasen öffnen sich die Zähne ca. 4-8 mm; dabei muß darauf geachtet werden, daß der Unterkiefer nicht wieder nach hinten gleitet.

Beide Lippen, Ober- und Unterlippe, liegen beim Blasen an den Zähnen an und werden bei vorgeschobenem Unterkiefer gleichermaßen belastet. Stehen die unteren Zähne zu weit zurück, wird bei höheren Tönen die Oberlippe viel stärker als die Unterlippe belastet, was zu frühzeitigem Ermüden der Oberlippe führen kann. Daraus resultiert ein sehr häufiger Fehler: Das Mundstück rutscht auf den oberen Schneidezähnen in Richtung Nase und bringt damit zuviel Oberlippe in das Mundstück. Außerdem wird der Ton dumpf und luftig, weil der Luftstrom nicht mehr geradlinig ins Mundstück eintreten kann, sondern vom Mundstückkessel abgeleitet wird (Abb. 10 und 11).

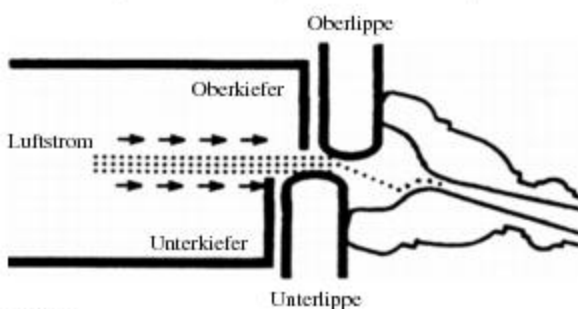


Abb. 10

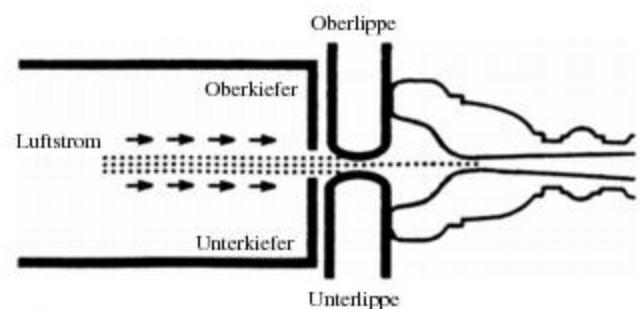


Abb. 11

Falsch: Der Unterkiefer ist zu weit hinten, dadurch wird die Oberlippe zu stark belastet und der Ton wird dumpf

Richtig: Der Unterkiefer ist nach vorne geschoben, die oberen und unteren Zähne stehen sich gegenüber, der Ton ist offen und klar.

Die Funktion der Zunge

Die Zunge hat beim Trompeteblasen zwei ganz unterschiedliche Funktionen:

- Die **Zungenspitze** wirkt wie ein Ventil, welches dem Luftstrom freie Fahrt zur Erzeugung der Lippenvibration gibt,
- der **Zungenrücken** wird als Hilfsmittel beim Legatospiel (Töne binden) eingesetzt.

Um einen Ton sauber und exakt beginnen zu können, muß die Lippenvibration zu einem genau bestimm-
baren Zeitpunkt einsetzen können. Diese Aufgabe übernimmt die Zungenspitze. Sie schließt den Mundraum
hermetisch ab, und liegt in ihrer Ausgangsposition an der Stelle, wo die oberen Schneidezähne in das
Zahnfleisch einmünden (wie beim Sprechen der Silbe **da**). Beim Anstoßen eines Tones schnellt sie nach
unten und gibt dem Luftstrom den Weg zu den Lippen frei. Der Luftstrom reibt an der **eingestellten**
Lippenöffnung und bringt so die Lippen zum Vibrieren.

Die Art und Weise, wie die Zunge nach unten gleitet, hat einen großen Einfluß auf die Entstehung des Tones:
Ist die Zungenspitze in ihrer Ausgangsposition breit und weich, wird der Anstoß ebenfalls weich.

Man nennt diese Art des Anstoßes **portato**; sie wird in getragenen und gesanglichen Melodien angewendet.
Wenn die Zungenspitze dagegen spitz und hart ist, entsteht ein sehr deutlicher und bestimmter Anstoß, der
zum **Tenuto- und Staccatospiel** (sehr dichte bzw. kurze Artikulationsart) gebraucht wird.

In beiden Fällen legt die Zunge einen Weg von oben nach unten zurück, und nicht wie oft fälschlicherweise
von einer Position vorne zwischen den Zähnen (!) nach hinten. Auch beim Anstoß sollte man bestrebt sein,
einen möglichst kurzen und natürlichen Weg zurückzulegen, um eine optimale Schnelligkeit zu erlangen!

Um es noch einmal mit aller Deutlichkeit zu sagen:

Die Zungenspitze ist kein Mittel, um einen Ton zu erzeugen, sondern hilft lediglich den Ton **zu starten!!!**
(Der Luftstrom reibt an den Lippen und erzeugt die Vibration!).

Der Zungenrücken hat eine vollkommen andere Funktion, er hilft dem Luftstrom eine Bindung von einem
Ton zum anderen weich und geschmeidig zu machen. Im täglichen Leben benützen wir den Zungenrücken
um unterschiedliche Vokale zu bilden: Bei dunklen Vokalen (u, o, a) liegt er flach in der Mundhöhle, bei
hellen Vokalen (e, ü, i) verkleinert er den Mundraum durch Heraufgleiten in Richtung Gaumen.

Sie haben bereits gelesen, daß ein hoher Ton eine kleine Lippenöffnung und angespannte Ansatzmuskulatur
verlangt (Tauziehen ohne Gewinner!). Eine kleine Lippenöffnung erfordert jedoch einen Luftstrahl mit viel
Kraft, der den größeren Reibwiderstand überwinden kann und somit eine hohe Vibration (sprich hohen Ton)
erzeugen kann.

Beim Ausatmen mit hellem Vokal wird die Mundhöhle verkleinert und damit bei gleichbleibender Luft-
menge die Strömungsgeschwindigkeit der Luft vergrößert.

Sie kennen dieses Prinzip: Beim Spritzen des Gartens mit einem Wasserschlauch drehen wir den Wasserhahn
auf und der Wasserstrahl reicht z.B. 3 m weit. Halten wir nun bei gleichbleibender Wassermenge den
Daumen auf das Schlauchende und verkleinern damit die Öffnung, reicht der Wasserstrahl wesentlich weiter
als vorher.

Zusammengefaßt noch einmal die Funktionen der Zungenteile:

- Die Zungenspitze dient dem Starten des Tones, sie kann weich oder hart anstoßen.
- Die Zungenspitze darf nicht zwischen den Zähnen anstoßen!
- Der Zungenrücken hilft dem Luftstrom Bindungen geschmeidig auszuführen.

Ansatzstudien

Die nachfolgenden Fotografien veranschaulichen Ihnen die theoretischen Erkenntnisse, die Sie über das Kapitel "Ansatz" gewonnen haben. Sie sollten mit Hilfe eines Ansatzbetrachters (ein Mundstückrand mit angelöteter Halterung) und eines Spiegels Ihren eigenen Ansatz beobachten, um auf diese Weise den optimalen Schwingungspunkt, d.h. die "schwingfähigste Stelle" Ihrer Lippen zu finden. Dieser optimale Schwingungspunkt muß sich nicht zwangsläufig in der Mitte des Mundes befinden, sondern kann sowohl links wie auch rechts der Mundmitte liegen.

Um jedoch die Ansatzmuskulatur voll ausschöpfen zu können, ist man bestrebt, den Ansatz möglichst in der Mitte des Mundes zu bilden, d.h. Sie sollten sich bei der Suche nach dem optimalen Schwingungspunkt immer in Richtung Mundmitte orientieren.

Richtig:

Durch das richtige Zusammenspiel der Ansatzmuskeln formt sich die Lippenöffnung zu einem kleinen Oval:



Die **Pfeifmuskeln** sind mit den **Lachmuskeln** und den **Öffnungsmuskeln** in einer Balance. Dadurch sind die Lippen wie eine Art Paukenfell gespannt und werden durch den hindurchfließenden Luftstrom in Schwingung versetzt.



Abb. 12

Richtig:

Das gleiche Bild mit **Ansatzbetrachter**.

Der Unterkiefer ist etwas nach vorne geschoben, damit der Luftstrom geradlinig in das Mundstück eintritt. Wenn der Luftstrom aufhört, dürfen sich die Lippen nicht schließen, denn die Öffnung muß von der Ansatzmuskulatur **eingestellt** werden und soll nicht alleine durch den Luftstrom geöffnet werden!



Abb. 13

Nach der Darstellung des **richtigen Ansatzes** (d.h. der Lippenstellung, die optimale Tonqualität und beste Ausdauer ergibt), sehen Sie auf den nachfolgenden Fotografien die weitverbreitesten Fehlermöglichkeiten bei der Bildung des Trompetenansatzes.

Erlauben Sie mir, an dieser Stelle noch einmal auf die Vielfalt und Unterschiedlichkeit menschlicher Lippen und Gesichtszüge hinzuweisen. Es ist leider unmöglich, absolut richtige Instruktionen alleine über Text und Fotografie zu geben, denn nichts kann einen guten Unterricht bei einem voll ausgebildeten Trompetenlehrer ersetzen. Sie können aber mit Hilfe dieser Fotografien **und** den Beobachtungen an Ihrem eigenen Ansatz schneller und problemloser an Ihr Ziel kommen - nämlich einen kraftvollen und runden Trompetenton zu bekommen.

Einer der wohl weitverbreitesten Ansatzfehlern ist der **lächelnde Ansatz** (siehe Abb. 14). Hier werden die Lippen mit Hilfe der Wangenmuskulatur so stark in die Breite gezogen, daß ein Gesichtsausdruck wie beim Lächeln entsteht. Es entsteht zwar eine Spannung auf die Lippen, aber gleichzeitig wird das Fleisch dünn und unflexibel. Das Ergebnis eines solchen Ansatzes ist ein Ton, der etwas gequetscht klingt, d.h. man hört, daß die Lippenspannung durch zu starkes Andrücken des Mundstückes gegen die Lippen erzeugt wird.

Ein weiterer Nachteil dieser Ansatzart ist schlechte Ausdauer und vorzeitige Ermüdungserscheinungen:

Durch den ständigen starken Andruck des Mundstückes gegen die Lippen werden die kleinen und sensiblen Lippenmuskeln nur unzureichend durchblutet (d.h. mit Sauerstoff versorgt) und können unter Umständen sogar Schmerzen bereiten. Die Folge ist, daß eine weitere Belastung einen größeren Andruck erfordert und die Lippen damit noch schneller ermüden. Man befindet sich also in einem Teufelskreis, der nur durchbrochen werden kann, wenn der Bläser weniger Mundstückdruck anwendet und gleichzeitig mit Hilfe der **Pfeifmuskulatur** das Auseinanderziehen der Lippen verhindert.

Falsch:

Auf dieser Fotografie haben die **Lachmuskeln** das Tauziehen gewonnen!!!

Die Öffnung der Lippen ist nur noch ein flacher Strich, die Lippen sind auseinander gezogen und damit unflexibel und kraftlos. Der Bläser muß mit Mundstück-druck arbeiten, um die notwendige Tonhöhe zu erreichen. Er ist sehr bald abgeblasen!



Abb. 14

Wenn hier der Luftstrom aufhört, schließt sich die Lippenöffnung automatisch. Der Bläser muß also einen Teil seines Luftdruckes unnötigerweise zur Formung der Lippenöffnung aufwenden - unökonomisch!!!

Der **Ansatz mit zurückgezogenem Unterkiefer** (siehe Abb. 15) wird häufig von Bläsern praktiziert, die das Instrument zu stark nach unten neigen. Dabei gleitet der Unterkiefer nach hinten und das Mundstück rutscht bei hohen Tönen in Richtung Nase (vgl. **Die Funktion des Unterkiefers**, Abb. 10 und 11).

Falsch:

Der Unterkiefer ist zu weit **hinten**. Hier besteht die Gefahr, daß das Mundstück auf den oberen Schneidezähnen in Richtung Nase rutscht und dadurch zuviel Oberlippe in das Mundstück bringt. Die Unterlippe rutscht nach innen, der Luftstrom wird nach unten abgelenkt, die Oberlippe wird zu stark belastet. Der Ton wird luftig und dumpf!

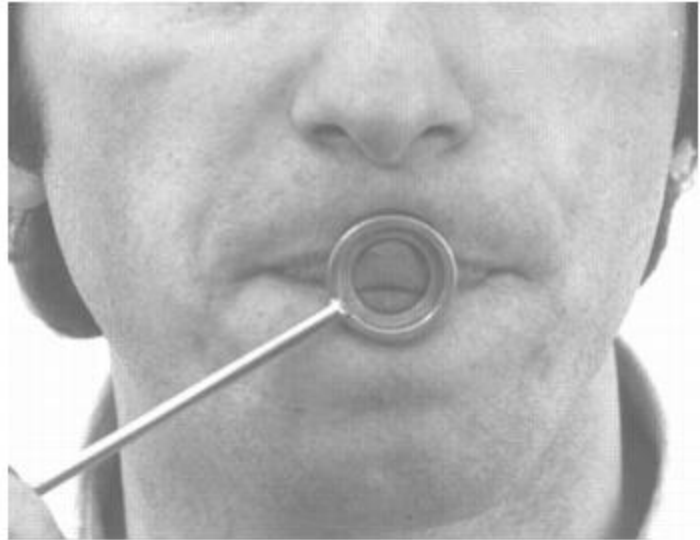


Abb. 15

Weniger häufig, aber dennoch zu oft, trifft man den **Unterlippenansatz** an (siehe Abb. 16). Der Bläser setzt bei dieser Art von Ansatz auf die Stärke und Belastbarkeit der Unterlippe. Er drückt dabei die Unterlippe sehr stark ins Mundstück und erzeugt mit viel Luft- und Mundstückdruck den Ton. Dieser Bläser hat meist eine gute Ausdauer, aber einen sehr harten und rauhen Ton. Wenn er leise blasen muß, treten die ersten Schwierigkeiten auf; Trompetebblasen im pianissimo ist nicht möglich!

Falsch:

Hier ist zuviel Unterlippe im Mundstück, die Muskeln des Kinns drücken die Öffnung zu. Wenn jetzt der Luftstrom unterbrochen wird, gehen die Lippen sofort zusammen. Beim nachfolgenden Ton muß sich der Luftstrom erst einen Weg durch die geschlossenen Lippen bahnen. Das erfordert einen unnötig hohen Luftdruck und kostet zuviel Kraft. Der Ton ist rauh und hart!



Abb. 16